

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Max Baumbach, Dresden, Hauptstraße 22-24, Tel. 20 911.

Bezugs-Gebühr: In Dresden u. Umgeb. bei Abh. postm. 4,30 M., sonst 4,50 M., durch d. Post bei Abh. postm. 4,50 M., sonst 4,70 M. Die 1. Ausgabe ist um 10 M. früher als die 2. Ausgabe. Die 2. Ausgabe ist um 10 M. später als die 1. Ausgabe. Die 3. Ausgabe ist um 10 M. später als die 2. Ausgabe. Die 4. Ausgabe ist um 10 M. später als die 3. Ausgabe. Die 5. Ausgabe ist um 10 M. später als die 4. Ausgabe. Die 6. Ausgabe ist um 10 M. später als die 5. Ausgabe. Die 7. Ausgabe ist um 10 M. später als die 6. Ausgabe. Die 8. Ausgabe ist um 10 M. später als die 7. Ausgabe. Die 9. Ausgabe ist um 10 M. später als die 8. Ausgabe. Die 10. Ausgabe ist um 10 M. später als die 9. Ausgabe.

Druck u. Verlag von Max Baumbach & Co. in Dresden, Postfach-Num. 10 000 Leipzig.

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.) Verkaufslokal: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passagen

Die neue Republik Persien.

Die gefährdete Lage der Engländer.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Konstantinopel, 26. Mai. Am 19. Mai haben die Zersetzungskräfte der russischen Bolschewisten auf dem kaukasischen Meer dazu veranlaßt und brachen in der Nacht vom 20. Mai in die Bucht von Anzali ein, wo sie in dem Hafen Kadma Truppen landeten. Auch sind Truppen nach Reisch unterwegs, um diese Stadt zu besetzen. Die persischen Bolschewisten in Täbris haben dort die neue Republik Persien ausgerufen und verfügen über eine Truppenmacht von nahezu 16 000 Mann, der große Mengen Waffen und Kriegsmaterial, teils aus Rußland, teils aus der Türkei, zur Verfügung stehen. Am 20. Mai ist auch der Hafen von Kaskabad, der nördlich von Teheran liegt, von einigen russischen Kanonenbooten aufgesucht worden, die 800 Mann landeten. Von diesen Truppen, unter denen sich Perier und Türken befinden, ist die Stadt besetzt, doch sollen noch weitere 10 000 Mann folgen, die auf Teheran vorrücken. Die Bolschewisten in Täbris rücken ebenfalls auf Teheran vor, da sie aus dem Kaukasus neue Verstärkungen erhalten haben. Bei Kaskabad, an der Grenze von Turkestan, befindet sich eine weitere Armee von Aufständischen, die die persische Grenze überschreiten will. Der Schah von Persien ist nach Isfahan gereist, doch glaubt man, daß er nicht mehr nach Teheran zurückkehren wird, solange die Stadt bedroht ist. Die englischen Truppen sind in Südwestpersien so verteilt, daß sie auf die Entwicklung im Norden keinen Einfluß ausüben können. Die persische Gendarmerie wird als zu gering bezeichnet, um Teheran zu schützen. In Persien hat die Propaganda gegen den persisch-englischen Vertrag die Bevölkerung stark in nationalistischem Sinne beeinflusst, wovon die Bolschewisten Gebrauch gemacht haben und den Persiern verkünden, daß sie ihnen zur Wiederlangung ihrer Freiheit helfen wollen. Deshalb genießen die russischen Bolschewisten selbst von den persischen Behörden überall Unterstützung, was die Bevölkerung in dem Glauben verfestigt, als bestehe zwischen Persien und Sowjetrußland ein geheimes Bündnis gegen England. Solche Artikel sind in den persischen Zeitungen erschienen, ohne daß sie von den Behörden demontiert wurden. Die englische Gesandtschaft in Teheran, mit Ausnahme des englischen Geleiteten Sir Percy Shott, beschloß, in Teheran zu bleiben, auch wenn die Bolschewisten die Stadt einnehmen. Die Engländer sieben ihre Truppen auf Isfahan zurück. In englischen Kreisen Persiens nimmt man an, daß kein Widerstand geleistet werden kann, weil die Bolschewisten sehr stark sind. Man erwartet im Persischen Golf ein englisches Geschwader, das bereits aus Alexandria ausgelaufen ist und den Suezkanal passiert hat. Auch das indische Geschwader wird folgen. An eine militärische Expedition ist aber nicht zu denken, weil die Zustände in Indien große Aufmerksamkeit erfordern. Soweit die diesigen englischen Militärkreise sich aus den drohenden Meldungen aus Teheran ein Bild machen können, glaubt man annehmen zu müssen, daß es in Persien ernstlich aussieht, als die englische Regierung weiß. Vermutlich seien die Zustände so, daß überhaupt von englischer

Seite nichts unternommen werden kann, als das Land zu verlassen und sich auf die Beherrschung der Lage in Britisch-Indien zu beschränken, wo es ebenfalls zu Aufständen kommen soll.

Rußlands englandfeindliches Vorgehen im Kaukasus.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Warschau, 25. Mai. Aus Rußland sind Nachrichten eingetroffen, die bezeugen, daß die militärischen Bewegungen, die in größerem Umfang eingeleitet sind, sich nicht gegen Polen richten, sondern in Verbindungen bestehen, die nach dem Kaukasus gehen. Anzeichen wollen die Russen sich zunächst dort geltend machen, wo Erfolge leichter zu erzielen sind, was den verlorenen Kriegsmut der russischen Truppen heben kann. Die eigentlichen roten Soldaten der Sowjetarmee bleiben gegen Polen reaktiviert. Unter den Abteilungen, die im Kaukasus vorrücken, befinden sich viele Abenteurer, auch fremde Kriegsgesandene, sowie zaristische Offiziere, die alle in politischer Hinsicht eine Einheit bilden, als sie englandfeindlich sind. Für die Sowjetregierung bildet diese Bewegung eine willkommene Ablenkung, einerseits, um die Entente an anderer Stelle zu beunruhigen und ferner den gefährlichen Ueberstich der nationalistisch gekennnten russischen Soldaten abzuwehren zu können. Das hat zur Schwächung der Polenfront geführt und die Niederlage erzeugt, aber die Territorialaufgabe scheint nur vorläufig zu sein. Der russische Nationalismus ist zur Mitarbeit von der Räteregierung aufgefordert, stellt aber Bedingungen, über die verhandelt wird, wobei beiderseits noch Argwohn besteht.

Rotterdam, 26. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Warschau: Seit Freitag vor Pfingsten arbeitet die Funktionäre mit der Warschauer Station. Nach Konsularberichten erfolgte bereits am letzten Donnerstag der Einzug der Bolschewisten in Lwow.

Der türkische Nationalismus.

Amsterdam, 25. Mai. Laut „Telegraph“ meldet der Konstantinopler Berichterstatter der „Times“, daß die Besetzung von Westthrazien begonnen habe. Eine von Jassar Zaar-Pacha nach Adrianopel einberufene Versammlung von Notabeln beschloß mit 118 gegen 22 Stimmen, der Putsch in Thrazien durch griechische Truppen Widerstand entgegenzusetzen. „Daily Telegraph“ berichtet, daß die militärische Organisation in Thrazien beendet sei. Jedes einermachen wichtige Dorf habe eine militärische Besatzung unter dem Befehl eines Leutnants oder Hauptmanns. Munitionsvorräte seien genügend vorhanden. Zahlreiche bulgarische Freiwillige hätten sich den türkischen Nationalisten angeschlossen. (W. T. B.)

Paris, 25. Mai. „Matin“ meldet aus Konstantinopel, daß die albanische Republik die Entente und Amerika dringend um Hilfe und um Lebensmittel gebeten habe, um sich gegen die türkischen Nationalisten wehren zu können, die sich bei Dnu konzentrieren. Die albanische Regierung sei mit der Sowjetrepublik in Verhandlungen eingetreten, um die diplomatischen Beziehungen auf der Grundlage der Unabhängigkeit Albanien aufzunehmen.

Blutige Kämpfe in Palästina. Basel, 25. Mai. In Palästina finden blutige Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden statt. Die Juden sind stark englandfreundlich, weil England die Errichtung des Jüdischen Staates befürwortet, wogegen die englandfeindliche Stimmung unter den Arabern in diesem Wochen begriffen ist.

Wien Sitz des Völkerbundes?

London, 25. Mai. Wie „Daily Herald“ meldet, schlug der Ernährungsminister der englischen Regierung für Zentral-Europa, Sir Cyril Butler, vor, den Sitz des Völkerbundes nicht nach Genf, sondern nach Wien zu verlegen.

Lord George schneidet die Völkerbundkonferenz

London, 26. Mai. (Reuters.) Auf einer Völkerbundkonferenz in Strandrindob Wells wurde ein Brief Lord Georges verlesen, worin er bedauert, der Konferenz nicht beizuwohnen zu können, und hinzufügt, der Gedanke, daß der Völkerbund erfolglos bleiben könnte, würde eine furchtbare Aussicht eröffnen. Die einzige Möglichkeit, die dann bliebe, wäre der Krieg, dessen zerstörende Methoden so entwickelt worden seien, daß der Tod der Zivilisation die Folge sein würde. (W. T. B.)

Die englischen Arbeiter für Revision der Friedensverträge.

Rotterdam, 26. Mai. Der „Courant“ meldet aus London: In London fanden am Dienstag zwei Sitzungen der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei zur Revision aller Friedensverträge statt. In Glasgow demonstrieren alle Liberalen in drei Versammlungen gegen die Ausschaltung des Unterhauses bei den neuen Abmachungen Lord Georges mit den beiden anderen alliierten Mächten über den Versailler Vertrag.

Undurchführbare Bedingungen.

Genève, 26. Mai. Der „N. R. C.“ meldet aus Paris, daß die Finanzsachverständigen in der Schiedskommission einen Bericht abgefasst haben, in dem gesagt wird, daß die wirtschaftlichen Bedingungen des Versailler Friedensvertrages undurchführbar sind und daß der ganze Abschnitt des Friedensabkommens, der sich auf diese wirtschaftlichen Bedingungen bezieht, abgeändert werden muß.

Regelung des internationalen Verkehrswezens.

London, 26. Mai. Auf der Konferenz in Rom hat der Völkerbundrat beschloffen, vor Ende des Jahres eine internationale Konferenz für das Verkehrswezen einzuberufen, die die Aufgabe hat, eine föderale Organisation für das internationale Verkehrswezen zu schaffen, um die Freiheit des Verkehrs und des Gütertransports zwischen den Mitgliedstaaten zu sichern und damit die Wiederherstellung des Güterausstausches und die wirtschaftliche Genesung der Welt zu fördern. (W. T. B.)

Amerikanische Beiträge zum Wiederaufbau.

Amsterdam, 26. Mai. Aus Washington wird gemeldet, daß der Carnegie-Fonds als Beitrag zum Wiederaufbau der zerstörten Gegenden in Frankreich, Belgien und Serbien 500 000 Dollars und zur Neuerrichtung der Bibliothek in Bozen auf Vorschlag der französischen Kommission 100 000 Dollars gespendet hat.

Das Deutschtum in Südwestafrika.

Kapstadt, 25. Mai. Auf eine Anfrage im Parlament teilte der Premierminister mit, daß bisher aus dem ehemaligen deutschen Südwestafrika insgesamt 2333 Männer, 927 Frauen und 1483 Kinder ausgewiesen wurden. Hierbei sind alle Militärpersonen, Regierungsbeamte, Polizeibeamte, auf eigenen Wunsch Heimgekehrte einbezogen.

Auf eine Anfrage, die der Landesverband deutscher Schulvereine des ehemaligen deutschen Südwestafrika an den Schulpflichter Lewis und das Parlament gerichtet hatte, wurde ihm folgende Antwort erteilt: In Beantwortung Ihres Schreibens bin ich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß eine Störung der deutschen Schulen nicht eintreten wird bis zum 30. Juni oder später, je nach dem Gang der Ereignisse, ausgenommen insoweit, als sie Gebände hergeben müssen, welche für Unterrichtszwecke nötig sind. Der Befehl der Reparierung von neuem deutschen Lehrern ist aufgehoben. Das Schulprogramm der Deutschen geht dahin: 1. Deutsche im Deutschland ausgebildete Lehrer; 2. Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache, wogegen zugesichert wird, daß bei der Erziehung der deutschen Kinder jede politische Verbeugung, sowie jede speziell deutsche Politik ausgeschlossen wird, und daß gegenseitig deutsche Kinder zu gutem Staatsbürgern der Union erzogen werden, aber allerdings unter freier Wahrung des Zusammenhangs mit dem Mutterlande und seiner Kultur. Das Schicksal der Schulen wird sich endgültig in den Parlamentsitzungen im Juni entscheiden.

Holländischer Sozialistentag.

Haag, 25. Mai. Während der Pfingstfeiertage hat die Partei der Jahreskongress der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei stattgefunden. Trotski referierte über die Aufgabe, die Holland anlässlich der internationalen Konferenz in Genf zu vertreten haben werde. Er wünschte, daß die holländischen Vertreter darauf hinwirken, daß der Kampf um die internationale Abklärung und die Abklärung in eigenen Lande in Genf Unterstützung finden werde. Wahrscheinlich werden parlamentarische Mittel zur Erreichung dieses Planes nicht ausreichen. Trotski war ferner der Ansicht, daß der Generalkongress nur unter gewissen Voraussetzungen angewandt werden dürfe. Man habe z. B. in der Angelegenheit des holländischen Hafenarbeiterstreiks die Hilfe des Generalstreiks nicht verwenden dürfen. Man solle sich nicht von verantwortungslosen Elementen, die nichts zu verlieren haben, leiten lassen.

Der Abgeordnete Schaper erklärte sich in der Hauptsache mit der Rede Trotskis einverstanden, war aber der Meinung, daß vorläufige einstimmige Kriege nicht durch einen Generalstreik verhindert werden können. Er wünscht, daß den holländischen Vertretern in Genf kein bindendes Mandat mitgegeben werde. Holland ist nicht in einen großen Krieg verwickelt gewesen und sollte deshalb bescheiden sein. Wenn die englischen, französischen und die deutschen Sozialdemokraten erklären, im Kriegsfall den Generalstreik nicht propagieren zu können, so dürfe Holland nicht darauf drängen.

Der Parteivorstand liegt verteidigte die 2. Internationale. Man solle nicht glauben, etwas zu erreichen, wenn man versucht, die 2. Internationale zu vernichten. Sie bleibe schließlich das einzige Stück Internationalismus, das überhaupt noch bestehe. Man müsse mit der Tatsache rechnen, daß nun einmal nicht alle Sozialdemokraten unter ein Dogma zu vereinigen sind, und zu retten versuchen, was von der internationalen Organisation übrig geblieben ist.

Die Versammlung der Friedensvereinigungen.

Die in Verbindung mit der Berner Internationalen Friedenskonferenz stehende und gegenwärtig im Städtchen von Basel unter dem Vorsitz des belgischen Senators La Fontaine stattfindet, hat am Montag einhimmig folgenden Entschluß angenommen: Die wichtigsten ökonomischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen müssen auf der Basis der „freien Volkswirtschaften“ errichtet werden. Solange die Verteilung der Rohstoffe und der notwendigen Produkte aufrechterhalten werden kann, soll den Staaten, die sich in einer kritischen Lage befinden, gestattet werden, vorübergehende Maßnahmen unter der Kontrolle des Völkerbundes zu treffen. Eine internationale Organisation, die nach dem Grundsatz der Solidarität handelt, die alle Nationen der Welt verbinden soll, wird ins Leben gerufen werden, um dieses Projekt auszuführen. Die Organisation wird ferner eine Basis für die Festlegung des Goldwertes haben, sowie einen internationalen Zahlungsmodus und eine Geldleihe arrangieren.

Zwiespalt zwischen deutscher und schweizer Jüdisch.

Jüdisch, 25. Mai. Während die Weltschweizer für den Beitritt zum Versailler Völkerbunde den Ausschlag gab, verwarf ihn der Kantons Uri mit zehnfacher Stimmenmehrheit. Am Morgen nach der Abstimmung fand man das feierliche Ständebild auf dem Kirchhofe zu Dürigen in Trauerflor gehüllt und zu frühen des Denkmals hing die Inschrift: „Lebt wohl ihr Vögel, die ihr uns verkauft!“ Die Weltschweizer veranstalten dagegen große Freudenlandesungen über die Niederlage der deutschen Schweiz. Anlässlich der Siegesfeier in Lausanne wurde ein großes Bild des Generals Wilm, des Kommandanten der Schweizer Armee während des Krieges, mit der Aufschrift: „General Wilm“ in der ganzen Stadt herumgetragen und schließlich vor den Augen der Menge zeremoniell verbrannt.

Die Abfindung hüringischer Fürsten.

Dalle, (Saale), 25. Mai. Staatsrat Hoffmann gab in der Thüringer Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei bekannt, daß der ehemalige Herzog von Meiningen trotz seiner privatrechtlichen Ansprüche auf nahezu 130 Millionen Mark sich mit einer Abfindung von 7 Millionen Mark begnügen mußten. In Höhe der Doppelung der Unabhängigen, habe die Krone 21 Millionen Mark erhalten, trotzdem ihre privatrechtlichen Ansprüche bedeutend geringer gewesen seien, als die des Meiningensiden Hauses. In Rudolstadt bekam der Fürst eine jährliche Rente von 150.000 Mark zugesichert. In Sonderhausen, wo auch die Unabhängigen am Ruder sind, bekam derselbe Fürst außer den 150.000 Mark eine weitere Rente von 400.000 Mark jährlich.

Die Folgen der Briefporto-Verteuerung.

(Eigener Drahtbericht des Dresdner Nachrichten.) Berlin, 24. Mai. Die dem Reichspostministerium vorgelegenen Entwürfe der ersten zwei Wochen der Portovertierung weisen einen etwa 20- bis 30prozentigen Rückgang der Einnahmen der Reichspost auf. Der Briefverkehr in Groß-Berlin ist während des gleichen Zeitraumes um etwa 40 Prozent zurückgegangen. Noch größer ist der Rückgang in der Benutzung der Hochpost.

Die Auflösung der Marinebrigade.

(Eigener Drahtbericht des Dresdner Nachrichten.) Berlin, 24. Mai. Nach Meldungen aus dem Ministerlager werden die Entlassungen der Erhardt-Brigade bis 10. Juni durchgeführt sein. Bis jetzt sind zwei Drittel der Mannschaften zur Entlassung gebracht worden. Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet.

Zur Erschießung Paasches

wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt, daß ausdrücklich festgesetzt wurde, daß weder Waffen noch irgend welche kompromittierenden Schriften vorhanden waren, so daß der Polizeikommissar davon abließ, überhaupt auch nur ein Stück Papier aus der Wohnung mitzunehmen.

Die Verschlechterung der Wirtschaftslage.

Dalberstadt, 25. Mai. Die Berlin-Dalberstädter Industriewerke haben sich im Vergleich mit dem Betrieb durch die außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnisse erheblich eingeschränkt und einen Teil der Beamten und Arbeiter entlassen.

Die deutschen Wahlen und Spa.

In der „Kreuz-Zeitung“ wird darauf hingewiesen, wie bedeutsam der Ausfall der Wahlen insbesondere auch dafür sein wird, daß in Spa eine klare Vorstellung von einer planvollen schöpferischen und organischen Produktionspolitik sich durchzieht. Nur wenn die Wahlen solche Männer an die Spitze bringen, die ein klares Programm haben und durchsetzen, wird die Konferenz in Spa, soweit es auf unsere Seite ankommt, so ablaufen, wie Deutschland und Europa es brauchen.

Vernichtung von Wählerlisten durch die Kommunisten.

Dalle, 24. Mai. Wie der Magistrat in Sangerhausen mitteilt, ist es noch ungewiß, ob in Sangerhausen dort bei dem letzten Parteitag Kommunisten die Wählerlisten auf dem Rathaus vernichtet haben, am 6. Juni die Bürger ihr Reichstagswahlrecht ausüben können. Der Magistrat hat zwar sofort neue Wählerlisten in Arbeit genommen, und er hofft auch, sie in den nächsten Tagen fertigstellen zu können, aber die Regierung muß für die Auslegung einen ganz kurzen Termin festsetzen, sonst kann die Wahl dort am 6. Juni nicht stattfinden. Wie die Untersuchung jetzt ergibt, haben die Kommunisten auch in anderen Mittel- und Kleinstädten Mitteldeutschlands in ähnlicher Weise wie in Sangerhausen Ueberfälle auf die Rathhäuser und auf die Banken geplant. Sie wollten zunächst in Eisenberg und dann in Galtz am Saale vorgehen. Aber in Eisenberg kam der Streik durch die unabhängigen Sozialdemokraten nicht zur Ausführung, die sofort die öffentlichen Gebäude und die Banken mit Wachen aus ihren Reihen besetzten. Die Verhaftung eines großen Teils der Bande, die in Sangerhausen das Bundesamt vollführt hatte, bewährte dann auch die anderen Orte vor Ueberfällen. Im ganzen sind jetzt 10 verhaftet.

Selberich im Wahlkampf.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Staatssekretär a. D. Hoffmann, der an der Spitze der deutschnationalen Liste für Hessen-Rheinland steht, sprach gestern nachmittag im Schauspieltheater vor etwa 6000 Personen. Der Redner fand bei seinen Anhängern sehr starken Beifall, bei den Gegnern, die sich vereint vertreten waren, ließ er auf heftigen Widerstand. Zum Schluß stimmten Hoffmanns Anhänger „Deutschland, Deutschland über alles“ an, während die Sozialdemokraten die Arbeitermarxisten sangen.

Kunst und Wissenschaft.

† Mitteilung der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus, Freitag, den 28. Mai, 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“.

Reichsmarschallin: Margarete Stern, Dicht. auf Veranlassung: Ludwig Ermold, Libretto: Frieda Schreyer vom Stadttheater in Leipzig als Gast auf Anstellung, Dirigent: Robert Hüßel, Sopran: Grete Werren-Hilff, Baritone: Gertrud Barbs, Bass: Hans Rüdiger, Anna: Elfrida Gubert, Sänger: Friedrich Hoff.

† Albert-Theater. Donnerstag spielt Rita Burg am letzten Male die Titelrolle im Weierhans Dichtbotenkomödie „Die letzte August“.

† Das Wähler-Fest in Amsterdam ist mit einer begeisterten aufgenommenen Aufführung der gigantischen Achten Sinfonie unter Willem Mengelberg zu Ende gegangen. Bei der Abschiedsfeier wurde die Begründung eines „Willems-Mengelberg-Fonds“, der der sozialen Fürsorge für Hollands Musikerschaft dienen soll, bekanntgegeben, desgleichen die Errichtung eines „Wagner-Wähler-Bundes“, der unter Arnold Schönbergs Vorsitz die Pflege der Kunst Wählers betreiben soll.

† Daniel Kühn, der bekannte und beliebte Pfälzer Mundartdichter, Fortschrittskämpfer bei der Pfälzischen Kreisregierung, ist in Ludwigshafen gestorben. Er war der beste Vertreter des zwar etwas rauhen, aber doch gemäßigten nordpfälzischen Dialekts. In einer Anzahl von Bänden sind seine Mundartdichtungen niedergelegt.

† Der bekannte Sanitätsrat Dr. Rasmann in Weimar ist, wie von dort gemeldet wird, mit seiner ihm in seiner Praxis helfenden Krankenschwester einem schweren Unfall zum Opfer gefallen. Beide Personen erkrankten nach dem Besuch von Lande bezogenen, offenbar nicht untersuchtem Schweinefleisch an Trichinosis und liegen schwer erkrankt, nahezu hoffnungslos in der Krankenstation des Sophienhauses darnieder.

† Ein deutscher Gelehrter nach Peking berufen? Nach einer Meldung aus Karlsruhe soll der Privatdozent der deutschen Literaturgeschichte an der dortigen Technischen Hochschule, Dr. Karl Goll, einen Ruf als ordentlicher Professor der deutschen Philologie an die Reichsuniversität Peking erhalten haben.

† Studententag in Göttingen. Am 31. Juli findet in Göttingen der ordentliche Studententag statt, auf dem vor allem die Beratung fortgesetzt wird über den Entwurf der Verfassung der Studentenschaft.

Verliches und Sächliches.

Dresden, 26. Mai.

Befehl der Belagerungszustand in Sachsen noch?

Von der Reichsregierung in der Staatskanzlei wird und folgendes mitgeteilt:
In letzter Zeit ist verschiedentlich die Frage aufgeworfen worden, ob der am 24. April 1919 vom Reichspräsidenten für Sachsen angeordnete Belagerungszustand nicht tatsächlich noch bestünde, da keine Aufhebung nicht im Reichsgefehl verhandelt worden sei. Auch in der Volksstammung liegt eine Anfrage hierzu vor. Um diesen Zweifeln zu begegnen, sei auf folgendes hingewiesen: Bereits unter dem 3. Januar 1920 war auf Anregung der sächsischen Regierung vom Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes für Sachsen in Aussicht genommen worden. Sie mußte aber mit Rücksicht auf die veränderten Umstände zunächst noch aufgeschoben werden und wurde dann erst unter dem 18. März 1920 aus Stuttgart in folgendem Wortlaut telegraphisch verkündet:
Die auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit getroffenen Maßnahmen im Freistaat Sachsen werden hiermit aufgehoben.

Reichspräsident Ebert.
Reichswehrminister Ruste.

Der Wortlaut dieses Telegramms nimmt zwar, da der Reichsregierung damals in Stuttgart keine Akten zur Verfügung standen, irrtümlicherweise auf den damals in Sachsen gar nicht bestehenden Ausnahmezustand nach Artikel 48 der Reichsverfassung Bezug, anstatt auf den tatsächlich geltenden Belagerungszustand nach der alten Reichsverfassung, wie er am 23. April 1919 verhängt worden war. Nach dem vorangegangenen Meinungsaustausch zwischen der Reichs- und der sächsischen Staatsregierung konnte aber kein Zweifel darüber aufkommen, daß mit dem Telegramm der bestehende Belagerungszustand vom 23. April 1919 aufgehoben werden sollte. Die leitenden Behörden, wie die Staatsregierung und das Bezirkskommando IV waren sich darüber einig, daß hier nur ein Versehen in der Fassung des Telegramms vorliegen konnte, wie es bei der Trennung des Reichspräsidenten von seiner Berliner Kanzlei und der Unmöglichkeit, die Akten einzusehen, erklärlich war. Um die Befähigung des Telegramms nicht zu vergrößern, wurde es durch die Staatskanzlei unverzüglich in allen Zeitungen Sachsen veröffentlicht. Außerdem wurden die Verwaltungsbehörden telegraphisch entsprechend verständigt. Damit wurde der Forderung in § 8 des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 genügt, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes durch Anträge an die Gemeindebehörden und durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntnis zu bringen sei.

Nach dieser Befähigung bestand bei dem Reichspräsidenten, der sächsischen Staatsregierung und dem Bezirkskommando IV, wie auch wohl bei dem größten Teile der Bevölkerung kein Zweifel, daß in Sachsen der Belagerungszustand nicht mehr bestünde. Von diesem Zeitpunkt an ist auch keinerlei Maßnahme getroffen worden, die auf ein Weiterbestehen des Belagerungszustandes hätte hindeuten können. Im Gegenteil: für Leipzig und Südwestsachsen mußte infolge der Aufhebung des alten Belagerungszustandes während der letzten Unruhenwochen ein neuer Ausnahmezustand nach Art. 48 Abs. 1 der Reichsverfassung angeordnet werden, der inzwischen ebenfalls aufgehoben worden ist.

Nach alledem steht fest, daß in Sachsen gegenwärtig weder nach altem noch nach neuem Recht irgendwelche Ausnahmebestimmungen gelten.

Die Wahlvorbereitungen in Dresden.

Die Stadt Dresden, einschließlich des selbständigen Gerichtsbezirks Albertstadt, ist bei der bevorstehenden Reichstagswahl im 247. Wahlbezirk eingeteilt, auf die insgesamt etwa 376.000 Wähler entfallen. Einsprüche sind 1051 erhoben worden, die in der Hauptsache erst nach Aufstellung der Wählerliste von ungenügend Personen und solche betrafen, die erst neuerdings aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden waren. Sämtliche Einsprüche sind im Sinne der Einsprechenden erledigt worden.

Unter den in § 5 der Reichswahlordnung aufgeführten Vorwandfragen können Wähler, die in der Reichstagswahlberechtigung sind, einen Wahlchein ausgestellt erhalten. Sie erlangen abdem die Berechtigung, ohne weiteres in jedem beliebigen Wahlbezirk für Wahlrecht ausüben zu können. Die Ausstellung der Wahlcheine kann aber aus technischen Gründen nur bis zum Tage vor der Wahl — das würde der 5. Juni sein — erfolgen. Wähler, die aus wichtigen Gründen gezwungen sind, am Wahltag von Dresden abwesend zu sein, müssen den Antrag auf Ausstellung eines Wahlcheins bis spätestens

vormittag, den 5. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr, im Wahl- und Stimmamt, Rausch National, Schloß, einbringen. Dem Rechte des Wahlcheins machten in Dresden bis jetzt 200 Personen Gebrauch.

Zum 13. Deutschen Fortbildungsschultag.

Die Kraft jedes Volkes liegt in seiner Jugend! Mehr denn je gelten nach dem Ausgange des unglücklichen Krieges mit seinen für Deutschland so verberlichen wirtschaftlichen und moralischen Folgen diese u. a. Slogans Worte für unser Volk. Seine Zukunft kann nur gesichert werden, wenn es gelingt, die heranwachsende Generation zur Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreude, zu körperlicher Widerstandsfähigkeit und zu stillendem Gehirne, zu sozialer Einsicht und zu staatsbürgerlichem Empfinden heranzubilden. So hängt die Wiederaufrichtung unserer Volkskraft eng zusammen mit den Zielen, die der Deutsche Verein für Fach- und Fortbildungsschulen verfolgt, und ebenso mit der Förderung aller Schulen, die das Geiste der erwerbstätigen Jugend beiderlei Geschlechts in sich sammeln und die nach ihren Zielen und Aufgaben neuerdings durch den Namen „Berufsschulen“ treffender als vor dem gekennzeichneter werden.

In zwei Kriegsjahren hat der Deutsche Verein für Fach- und Fortbildungsschulen nur eine beschränkte Zahl von Fortbildungsschulmännern nach Charlottenburg und Belmar zusammenberufen können. Die jetzt zu lösenden großen allgemeinen Fragen verlangen gebieterisch eine Gesamtkonferenz. Ruff doch gerade die Fortbildungsschule darauf bedacht sein, die weitesten Kreise des Volkes: Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Behörden, sowie die Volkserziehung für sich zu gewinnen. Diese müssen Einsicht bekommen in die selbständige, hohe Bedeutung der Schulmaßnahmen für das nachschulpflichtige Alter, sie sollen durch aktive Teilnahme Verständnis erhalten für die Aufgaben der Fortbildungsschulpolitik. Unter diesem Gesichtspunkt tritt am heutigen Mittwoch in Dresden der 13. Deutsche Fortbildungsschultag zusammen. Er will sich in einträchtiger Rundschauung um Verfassungskonsequenzen bekümmern.

Von hoher wissenschaftlicher Werte aus soll die viel-erörterte Frage, inwieweit Allgemeinbildung im Rahmen der Berufsschule Raum finden kann, beleuchtet werden. Eingehend wird untersucht und besprochen werden, wie Berufsschule und Arbeitsstätte sich gegenseitig fördern, aber auch hemmen können. Außerdem werden die Fachabteilungen für gewerbliche, kaufmännische und landliche Fortbildungsschulen bedeutungsvolle Sonderfragen und die Fachabteilung für Mädchen-Fortbildungsschulen die Frage besprechen, was für die Fortbildung der weiblichen Jugend in der Gegenwart zu geschehen hat.

Aber nicht nur das getroffene Wort soll in Dresden für die Sache der Fortbildungsschule werden, begreifen und Operieren werden, sondern auch die Anschauung. Eine reich ausgestattete Lehrmittelausstellung und Vorführung von Apparaten soll neben dem Wort erreichen, daß die Fortbildungsschule, durch sie die deutsche Jugend und unser ganzes Volk einen Gewinn davon haben.

Die Verhandlungen

wurden heute, Mittwoch, vormittag in dem schönen Saal der 1. Fach- und Fortbildungsschule auf der Melanchthonstraße eröffnet, nachdem bereits gestern nachmittag eine Vorhandlung des Deutschen Vereins für Fach- und Fortbildungsschulen stattgefunden hat. Am heutigen Vormittag traten der Beirat und die Ausschüsse des Vereins zusammen.

Wie groß das Interesse der Behörden und Korporationen ist, geht aus der großen Zahl der Anmeldungen hervor. Es sind vertreten die Unterrichtsministerien von Sachsen, Baden, Schwaben, das sächsische Wirtschaftsministerium, das preussische Handelsministerium, die Staatsministerien von Braunschweig, Meckl., Anhalt-Desau, Oldenburg, Coburg, Sachsen-Altenburg, sowie das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin. Abordnungen haben ferner aus fast allen Handelskammern, der sächsischen Landeskulturrat sowie zahlreiche Verbände und Körperchaften.

Die Fachausstellung

Die nachmittags eröffnet werden soll, bildet mit ihrem reichhaltigen Anschauungsmaterial in Präparaten, Tabellen, Bildern, Moulagen und Apparaten eine wertvolle Ergänzung der Tagung. In 15 Räumen sind zur Schau gestellt physikalische Lehrmittel, Projektions- und Kinematographenapparate, kaufmännisches Bildungswesen (Barentunde, Literatur, Stenographie), Unterrichtsgegenstände aus dem graphischen Gewerbe, den freien schmidenden Berufen (Rechner usw.), der Schuhmacher und Schneider, aus dem Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker und Fleischer), eine reiche Literaturausstellung, die Anschauungsmittel der Mädchenfortbildungsschule (Allgemein-Unterricht, Handarbeiten, Kinderpflege), Schneiderei und Schnittzeichnen, sowie die Metallbearbeitung. Das National-Opusculum-Museum hat aus seinem reichen Bestande fünf sehr anschauliche Sammlungen beigeleitet und zwar die Abteilungen Berufsschule, Schulungslehre, Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Allgemeine Menschenkunde.

Vom Bauhner Petritum.

Ein heimliche Plauderei von Max Reibig.

Es ist nicht allzulange her, da ereignete sich, wie das in oft vorkommt, bei meinen Jungen ein beideres Stillein. Die Angehörigen der Begabtenklasse, die sich wesentlich zweimal nachmittags einfinden, um mit mir in die konstanten Geheimnisse der englischen Sprache eingeführt zu werden, waren vollständig erschienen. Der neim! Sie waren noch nicht vollständig erschienen; denn als wir in den ersten fünf Minuten wiederholungsweise fleißig und überaus konjugierten:

I have no money — Ich habe kein Geld.

you have no money — du hast kein Geld

a. o. (will sagen usw.), flooste es, und herein trat ganz ergrübt und bedrückt ein meiner Schüler. Wir hielten also pflichtgemäß im schönen Konjugieren inne, um seine Entschuldigung zu hören.

Und da kam sie! „Ach, entschuldigen Sie, bitte, Herr J., das ist zu spät komme, ich mußte erst „drei“ klagen.“

Die Wirkung dieser famosen Entschuldigung war prächtig. Ich lockte aus Leidenschaft (das ist zu Zeiten gar nicht so unpädagogisch. Man soll oft mit seinen Kindern herzlich lachen!), und meine Jungen lachten natürlich im ganzen Prust der Ueberzeugung mit. Weniger zum Lachen schien es meinem kleinen Freund und Spätkind, Bergmann, der, des Tätmers Sohn von St. Petri, tatsächlich erst hatte „drei“ klagen“ müssen, und weil dieses „Dreieckigen“ eine dem Gemeinwohl der Stadt Bayden dienende Tat war, sah ich den Entschuldigungsgrund als hinreichend an; denn man denke, wenn es an besagtem Nachmittag nicht „drei“ geklagen“ hätte, was für Folgen wären möglich gewesen! Die Polizei hätte auf den Turm telephoniert: „Warum schlägt es nicht Dreie?“ Wäre Stellweise wäre schließlich versucht gewesen! Man's Rasseeckrängen hätte nicht anfangen können! Man's — ach nein, der schlimmen Mühselheiten wären jetzt gemeldet, und selbst der alte Petritum hätte sich doch sehr wundern müssen.

Ja, der alte Petritum. Der war gleich unter Gespräch. Und mir fiel eine Gänse ein. Noch nie war ich da oben gewesen. Es ist ja so: In der Fremde, da frageln wir auf jeden Berg, jeden Turm, das sehen wir jedes Museum an, aber in der Heimat gehen wir oft an so vielen Schönheiten fremd vorüber. Am 1. Mai tat ich Ruhe. Viele Freunde von Dresden über den Spornesob zu mir kommend, lächelte ich, um ihnen den Frühling in der alten Stadt zu zeigen, wie er aus den Ruinen blüht in wunderbarer Pracht. Und

† Deutsche und deutsch-österreichische Universitätsstudien.

Schon im vorigen Jahre haben Beratungen stattgefunden zwecks Festlegung von Richtlinien für eine gegenseitige Angleichung der Universitätsstudien in Deutschland und Deutschösterreich. Das deutsch-österreichische Staatsamt für Unterricht hat die Beschlüsse genehmigt, der preussischen Unterrichtsbehörde sind sie zur Begutachtung zugegangen. Eine gegenseitige Anrechnung der an deutsch-österreichischen und reichsdeutschen Hochschulen abgedragten Studienemester soll auf Anregung des Rektors der Universität Innsbruck erstrebt und möglichst grobe Angleichung der Studienordnungen angebahnt werden.

† Unbekannte Bilder Spignens sind bei einer Sonderausstellung der sächsischen Sammlungen in Heidelberg zum Vorschein gekommen. Es sind vier Bilder und zwei Studien aus Privatbesitz, darunter bedeutende Oelbilder: „Der eingeschlossene Nativität“ und „Flucht nach Ägypten“. Das erste zeigt einen alten Stadtwinkel mit Blick auf einen See, das zweite hat bei Spignens ungewohnte Landschaft. Die Bilder „Der Angler“ und „Der Einsiedler“ sind bei Hilde-Bernays nicht verzeichnet.

† Die Verleigerung der Kupferkassensammlung Paul Davidhofs in Leipzig ergab bisher mehr als fünf Millionen Mark, etwa das Doppelte von dem, was vor dem Krieg erzielt worden wäre.

† Kleine Theaternachrichten. Das Dresdner Staatstheater erwacht das dreitägige Drama „Passion“ von Paul Claudel zur Aufführung. — Geheimrat Beth verabschiedet sich von Frankfurt a. M. mit der Aufführung der neuen dramatischen Dichtung von Fritz v. Arnim „Flav“, die am 3. Juni stattfinden wird. — Direktor Viktor Paffl, der nach dem Ende der Berliner Kurkassenoper die Leitung des Neuen Operentheaters in Hamburg übernommen hatte, hat diese Direktion, wie er jetzt bekannt wird, bereits am 1. März niedergelegt und verhandelt augenblicklich wegen der Uebernahme eines Theaters in Berlin. — Hans Marx ist vom Burgtheater nach Berlin zurückgekehrt und hat am Berliner Staatstheater in „Hudramm Densel“ seine Berliner Tätigkeit wieder begonnen. — Der Oberstaatssekretär Wolde mar Jürgen verläßt das Belmarer Nationaltheater; an seine Stelle wurde Salzmann vom Breslauer Stadttheater verpflichtet. — Der Regensburger Stadttheaterbesitzer Max Sinubrunner hat die Leitung des Stadttheaters in Regensburg an sich übertragen. Der neue Direktor wird das Schauspiel in Halle, das sich im vorangegangenen Jahre eines besonders guten Besuches zu erfreuen hatte, sehr zu wünschen, am 25. Mai wegen schlechten Besuches seine Porten zu schließen.

Wiederholter Wechselkurs von den schließlichen Quoten... Die am 26. Mai 1920...

Die Wiederaufnahme der Eisenbahn... Die am 26. Mai 1920...

Ein Kriegerdenkmal für den Friedhof in Weihen... Die am 26. Mai 1920...

Öls wird ausgeliefert... Die am 26. Mai 1920...

Ein neues transatlantisches Luftschiff... Die am 26. Mai 1920...

Vermischtes.

Ein neues transatlantisches Luftschiff... Die am 26. Mai 1920...

Verschiebung von Heeresgut... Die am 26. Mai 1920...

Auffindung der Leichen der in den Bodensee abge-... Die am 26. Mai 1920...

um sie eine durchwachte Nacht ganz vergessen zu lassen... Die am 26. Mai 1920...

Spiegel Das heißt nicht ganz; denn hier unter des... Die am 26. Mai 1920...

Wie oft mögen Sturm und Wetter um diese Steine ge-... Die am 26. Mai 1920...

Er hat aber auch Gefährten, und weiß gar mancher... Die am 26. Mai 1920...

Wenn es dem Deutschen so recht gefällt, schreibt er... Die am 26. Mai 1920...

Wohrheit, nicht als Wahrheit findet man in dem lau-... Die am 26. Mai 1920...

Dresdener Börse vom 26. Mai. Die rückläufige Bewegung... Die am 26. Mai 1920...

Berlin, 26. Mai. Der abermalige sensationelle Rückgang... Die am 26. Mai 1920...

Berliner Produktenbörse. Die Möglichkeit, im absehbarer... Die am 26. Mai 1920...

Leipzig, 26. Mai. Die Börse nahm heute ein sehr ungünsti-... Die am 26. Mai 1920...

garnspinnerei Osthau. An sonstigen Industriewerten... Die am 26. Mai 1920...

Dresdener Börse vom 26. Mai. (Ohne Gewähr.)... Die am 26. Mai 1920...

Table with columns for various stocks and bonds, including Staats- und Stadtanleihen, Dresdener Bank, and others.

Table with columns for various stocks and bonds, including Dresdener Bank, Leipzig, and others.

Table with columns for various stocks and bonds, including Dresdener Bank, Leipzig, and others.

Table with columns for various stocks and bonds, including Dresdener Bank, Leipzig, and others.

Table with columns for various stocks and bonds, including Dresdener Bank, Leipzig, and others.

Table with columns for various stocks and bonds, including Dresdener Bank, Leipzig, and others.

Table with columns for various stocks and bonds, including Dresdener Bank, Leipzig, and others.

O Augen, o Augen, Du wunderschöne Stadt, Wenn man dich sieht vom Feuerturm, Da ist man einfach platt!

Schlechte Erfahrungen mit Welt und Menschen hat... Die am 26. Mai 1920...

Sied und trude, Petriturm!... Die am 26. Mai 1920...

Wetterlage in Europa am 26. Mai, 8 Uhr morgens... Die am 26. Mai 1920...

Wettertelegramme aus Göttingen, 26. Mai, 7 Uhr früh... Die am 26. Mai 1920...

Table with columns for weather telegrams from Göttingen, including Station, Höhe, Temp., and others.

Wetter-Aussicht für Donnerstag den 27. Mai... Die am 26. Mai 1920...

Table with columns for weather outlook for Thursday, including Station, Höhe, Temp., and others.

Um das Erbe der Drowendis.

Roman von Erich von Knebel
7. Heft

Was — Knauer hat Du fortgesetzt? Höre ich nicht Knauer, den Du solange hattet und immer lobtest? — Ach was, der Berl trank seit jeder meinen Wein und rauchte meine Zigarren. War überhaupt ein frecher Schlingel. Sprechen wir nicht mehr von ihm! Wie geht es Dir?

„Mir? Gut natürlich. Obwohl oder weil ich alle Hände voll zu tun habe. Da ist nun noch dieser mysteriöse Nord bei Eurem Ringerhaus daangekommen. Du weißt doch schon, daß der Tote ein Kesse meines Klienten, des Barons Drowendis, ist? — Ja, ja, alles weiß ich. Rudolf kann ja von nichts anderem mehr reden, und die Zettungen können sich auch nicht genug tun in Vermutungen! Du erweist mir wirklich einen Gefallen, wenn Du mich damit verhöhrst.“

„Gut, wie Du willst. Sprechen wir also von etwas anderem, zum Beispiel von dieser hübschen Gouvernante Deiner Richten, die ...“ — Rehbach legte sich beide Hände an die Ohren. „Ich bitte Dich um Gottes willen,“ — „Sammele er, — lange jetzt nicht noch damit an! Rudolf hat mich vorher mit seinen Vermutungen, was aus ihr geworden sein könnte, schon zur Verzweiflung gebracht. Ich weiß es doch nicht wo sie ist! Und ...“

„Aber, Hans, rege Dich doch nicht so auf! Natürlich fannst Du es nicht wissen. Aber ich weiß es leider. Soeben teilte mir Untersuchungsrichter Dehmier mit, daß man bei der Talbrücke ihre Leiche aufgefunden hat ...“

Er konnte nicht vollenden. Rehbach war mit einem Satz in die Höhe gefahren und rief, seinen Arm umklammernd: „Ihre — Leiche? Ihre Leiche, sagst Du? Sein Gesicht war fast wie das eines Toten, seine Augen glühten. — Ja, das heißt, Dehmier nimmt es an. Natürlich muß sie erst identifiziert werden. Das Gesicht soll bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert sein; die Oberkleider fehlen, was unweifelhaft auf Raubmord hinweist. Aber die Größe stimmt, das Alter, das schöne blonde Haar — aber was tust Du denn, Hans? Wo willst Du hin?“ — unterbrach er sich, als Rehbach aus dem Veit sprang und sich mit fieberhafter Eile anzufleiden begann.

„Was hast Du fortgesetzt? Weißt Du, wo die ... die Leiche ist? Ich weiß sie unbedingt nicht!“ — „Dann hast Du sie vermutlich nach dem Schaubaus geholt, wie alle gewalttätig aus dem Leben geschieden. Aber warum mußt Du sie leben, Hans? Was ist Dir überhaupt? Du stierst ja am ganzen Leibe!“ — „Frage nicht! Wenn Du sie mein Freund warst, so frage mich jetzt um nichts!“

Doktor Dolkas Gesicht war plötzlich sehr ernst geworden. „Doch,“ sagte er dann entschlossen, „eben weil ich Dein Freund bin, muß ich fragen! Du bist von Sinnen, Hans! Du willst vielleicht etwas sehr Unkonvenientes tun. Lieber dem Tode dieses Mädchens liegt völliges Dunkel. Noch weiß niemand durch welchen Hand sie gefallen ist ...“ — „Ich weiß es!“ rief Rehbach selbstvergeben. „Wenn sie es ist, dann hat sie sich selbst getötet. Ob, ich ahne es ja! Es gibt gar keine andere Möglichkeit!“

„Selbstmord ist sehr unwahrscheinlich,“ warf Dolkas ein, „da doch das Gesicht zertrümmert sein soll!“ — „Zusatz! Die wilden Wasserstrudel an der Talbrücke werden sie an eine der Wehren gekübelt haben.“ Plötzlich schlug er die Hände vor das Gesicht und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus. „O Jesu! So zu enden! Warum ...“

Dolkas Hand legte sich schwer auf seinen Arm. „Hans — ich, Dein Freund, frage Dich, was all dies zu bedeuten hat? Was weißt Du über Fräulein Schmidt's Tod, und warum weinst Du so verzweifelt?“

Rehbach starrte ihn verwirrt an. Und allmählich kam ihm zum Bewußtsein, was er durch sein Benehmen verurteilt hatte. In tödlicher Angst preschte er des Freundes Hand. „Schwöre mir, daß das, was ich eben sagte, zwischen uns beiden begraben bleibt!“ — „Dank!“ — „Schwöre es mir! Bis mir Dein Wort, oder — Du trestst auch mich zum Selbstmord!“

„Gut, ich gebe Dir mein Wort, zu schweigen. Aber nun sage mir auch, welchen Anteil Du an Fräulein Schmidt nimmst!“ — „Ich habe sie geliebt! Sie war — meine Braut!“ antwortete Rehbach dumpf. Dolkas stand wie erstarrt. Eine Flut von Gedanken jagte ihm durch den Kopf. „Du hast sie — geliebt?“ wiederholte er endlich langsam. „Und davon hatte niemand eine Ahnung?“ — „Rein!“ — „Hast Du sie am Ende damals vor ihrem Ver-

schwinden noch getroffen — eben am Schaubaus?“ fragte Dolkas ängstlich. Rehbach nickte kaum.

„Und jener Tote?“ — „Ich weiß nichts von ihm,“ hat Rehbach hastig ein. „Ich kenne ihn nicht. Aber nun laß das Fragen. Komm mit mir! Wir müssen fort!“ — „Nicht eher, als bis Du mir noch diese letzte Frage beantwortest hast, Hans. Auf Ehre und Gewissen — bist Du schuldlos an dem Tode dieses Mädchens?“ — „Ja! Auf Ehre und Gewissen! Meine Hände sind so rein von diesem Blut wie Deine eigenen!“ lautete Rehbachs feierliche, wie ein Schwur klingende Antwort.

Dolkas atmete tief auf. Beide Blicke trafen sich. Dann schlangen sie, beide demselben Impuls folgend, die Arme umeinander und hielten sich so umschlungen, lange, fest und schweigend, als wähten sie einander von neuem Freundschaft geloben. Doktor Dolkas stellte keine Frage mehr, so viele ihm auch noch auf seine mehr antworten würde, daß irgendein dritteres Geheimnis da war, das ihm die Zunge band.

Schweigend fuhren sie noch dem Schaubaus. Da die Leiche noch identifiziert werden sollte, machte man ihren feineren Schwierigkeit, sie zu beschaffen. Rehbach suchte zusammen, als ein Diener das Kalen Hinweggehen welches den Körper der Unglücklichen verfallte. Rein, von dem Gesicht war wirklich nichts mehr kennlich! Aber das lange, blonde Haar, das in feuchten Strähnen auf dem Rücken lag ...

Rehbach atmete tief auf. Gottlos, das war nicht die goldig schimmernde Flut, an deren feinem Duft er sich so oft berückt hatte, das er so sehr liebte, doch immer — ach, noch immer! Und da, gleich unter dem rechten Ohr, das süße braune Haar, das er so oft gefühlt hatte, es schloß an der Leiche. Auch die Hände waren anders. Nicht so zart und fein wie die Jelas.

Freilich, für alle diejenigen, die nicht, wie er, mit den Augen der Liebe jede Kleinigkeit an Jelas Person in sich aufgenommen hatten, würden diese Feinheiten wohl nicht ins Gewicht gefallen sein. Größe, Alter und Haarfarbe stimmten so ziemlich. Wahrscheinlich würden alle in Betracht kommenden Personen in der Toten Jela Schmidt erkennen.

„Gut, wie Du willst. Sprechen wir also von etwas anderem, zum Beispiel von dieser hübschen Gouvernante Deiner Richten, die ...“ — Rehbach legte sich beide Hände an die Ohren. „Ich bitte Dich um Gottes willen,“ — „Sammele er, — lange jetzt nicht noch damit an! Rudolf hat mich vorher mit seinen Vermutungen, was aus ihr geworden sein könnte, schon zur Verzweiflung gebracht. Ich weiß es doch nicht wo sie ist! Und ...“

„Aber, Hans, rege Dich doch nicht so auf! Natürlich fannst Du es nicht wissen. Aber ich weiß es leider. Soeben teilte mir Untersuchungsrichter Dehmier mit, daß man bei der Talbrücke ihre Leiche aufgefunden hat ...“

Er konnte nicht vollenden. Rehbach war mit einem Satz in die Höhe gefahren und rief, seinen Arm umklammernd: „Ihre — Leiche? Ihre Leiche, sagst Du? Sein Gesicht war fast wie das eines Toten, seine Augen glühten. — Ja, das heißt, Dehmier nimmt es an. Natürlich muß sie erst identifiziert werden. Das Gesicht soll bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert sein; die Oberkleider fehlen, was unweifelhaft auf Raubmord hinweist. Aber die Größe stimmt, das Alter, das schöne blonde Haar — aber was tust Du denn, Hans? Wo willst Du hin?“ — unterbrach er sich, als Rehbach aus dem Veit sprang und sich mit fieberhafter Eile anzufleiden begann.

„Was hast Du fortgesetzt? Weißt Du, wo die ... die Leiche ist? Ich weiß sie unbedingt nicht!“ — „Dann hast Du sie vermutlich nach dem Schaubaus geholt, wie alle gewalttätig aus dem Leben geschieden. Aber warum mußt Du sie leben, Hans? Was ist Dir überhaupt? Du stierst ja am ganzen Leibe!“ — „Frage nicht! Wenn Du sie mein Freund warst, so frage mich jetzt um nichts!“

Doktor Dolkas Gesicht war plötzlich sehr ernst geworden. „Doch,“ sagte er dann entschlossen, „eben weil ich Dein Freund bin, muß ich fragen! Du bist von Sinnen, Hans! Du willst vielleicht etwas sehr Unkonvenientes tun. Lieber dem Tode dieses Mädchens liegt völliges Dunkel. Noch weiß niemand durch welchen Hand sie gefallen ist ...“ — „Ich weiß es!“ rief Rehbach selbstvergeben. „Wenn sie es ist, dann hat sie sich selbst getötet. Ob, ich ahne es ja! Es gibt gar keine andere Möglichkeit!“

„Selbstmord ist sehr unwahrscheinlich,“ warf Dolkas ein, „da doch das Gesicht zertrümmert sein soll!“ — „Zusatz! Die wilden Wasserstrudel an der Talbrücke werden sie an eine der Wehren gekübelt haben.“ Plötzlich schlug er die Hände vor das Gesicht und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus. „O Jesu! So zu enden! Warum ...“

Dolkas Hand legte sich schwer auf seinen Arm. „Hans — ich, Dein Freund, frage Dich, was all dies zu bedeuten hat? Was weißt Du über Fräulein Schmidt's Tod, und warum weinst Du so verzweifelt?“

Rehbach starrte ihn verwirrt an. Und allmählich kam ihm zum Bewußtsein, was er durch sein Benehmen verurteilt hatte. In tödlicher Angst preschte er des Freundes Hand. „Schwöre mir, daß das, was ich eben sagte, zwischen uns beiden begraben bleibt!“ — „Dank!“ — „Schwöre es mir! Bis mir Dein Wort, oder — Du trestst auch mich zum Selbstmord!“

„Gut, ich gebe Dir mein Wort, zu schweigen. Aber nun sage mir auch, welchen Anteil Du an Fräulein Schmidt nimmst!“ — „Ich habe sie geliebt! Sie war — meine Braut!“ antwortete Rehbach dumpf. Dolkas stand wie erstarrt. Eine Flut von Gedanken jagte ihm durch den Kopf. „Du hast sie — geliebt?“ wiederholte er endlich langsam. „Und davon hatte niemand eine Ahnung?“ — „Rein!“ — „Hast Du sie am Ende damals vor ihrem Ver-

schwinden noch getroffen — eben am Schaubaus?“ fragte Dolkas ängstlich. Rehbach nickte kaum.

„Und jener Tote?“ — „Ich weiß nichts von ihm,“ hat Rehbach hastig ein. „Ich kenne ihn nicht. Aber nun laß das Fragen. Komm mit mir! Wir müssen fort!“ — „Nicht eher, als bis Du mir noch diese letzte Frage beantwortest hast, Hans. Auf Ehre und Gewissen — bist Du schuldlos an dem Tode dieses Mädchens?“ — „Ja! Auf Ehre und Gewissen! Meine Hände sind so rein von diesem Blut wie Deine eigenen!“ lautete Rehbachs feierliche, wie ein Schwur klingende Antwort.

Dolkas atmete tief auf. Beide Blicke trafen sich. Dann schlangen sie, beide demselben Impuls folgend, die Arme umeinander und hielten sich so umschlungen, lange, fest und schweigend, als wähten sie einander von neuem Freundschaft geloben. Doktor Dolkas stellte keine Frage mehr, so viele ihm auch noch auf seine mehr antworten würde, daß irgendein dritteres Geheimnis da war, das ihm die Zunge band.

Schweigend fuhren sie noch dem Schaubaus. Da die Leiche noch identifiziert werden sollte, machte man ihren feineren Schwierigkeit, sie zu beschaffen. Rehbach suchte zusammen, als ein Diener das Kalen Hinweggehen welches den Körper der Unglücklichen verfallte. Rein, von dem Gesicht war wirklich nichts mehr kennlich! Aber das lange, blonde Haar, das in feuchten Strähnen auf dem Rücken lag ...

Rehbach atmete tief auf. Gottlos, das war nicht die goldig schimmernde Flut, an deren feinem Duft er sich so oft berückt hatte, das er so sehr liebte, doch immer — ach, noch immer! Und da, gleich unter dem rechten Ohr, das süße braune Haar, das er so oft gefühlt hatte, es schloß an der Leiche. Auch die Hände waren anders. Nicht so zart und fein wie die Jelas.

Freilich, für alle diejenigen, die nicht, wie er, mit den Augen der Liebe jede Kleinigkeit an Jelas Person in sich aufgenommen hatten, würden diese Feinheiten wohl nicht ins Gewicht gefallen sein. Größe, Alter und Haarfarbe stimmten so ziemlich. Wahrscheinlich würden alle in Betracht kommenden Personen in der Toten Jela Schmidt erkennen.

Dresdener Nachrichten Nr. 175

Familiennachrichten

Am Pfingstsonntag früh 3 Uhr entschlief sanft nach langem, mit der größten Geduld ertragenem Leiden, in steter Hoffnung auf Genesung, für uns doch unerwartet und viel zu früh, unsere innigstgeliebte, herzengute, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau verw. Amtsgerichtsrat
Emma Johanna Querner geb. Briemer

nie ermüdet in selbstloser, treuer Fürsorge, Liebe und Aufopferung für ihre Kinder.

Sie ruhe in Frieden.

Sein bester Trauer
Dr. med. Alfred Querner,
Johanna Querner,
Margarete Gause geb. Querner,
Albert Gause,
Alexander Gause
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Chemnitz
Heinrich-Bach-Str. 50,
Sonnenstraße 36,
Stahlfabrik, Zollstraße 5,
den 25. Mai 1920.

Die Ueberführung unserer teuren Mutter nach Leisnig erfolgt Donnerstag früh.

Deutschnationale Volkspartei,

Ortsgruppe Dresden
Waisenhausstraße 29, 1. Fernsprecher 22269.

Paula Müller,

Vorsitzende d. deutschen evangelischen Frauenbundes Hannover, Reichstagskandidatin auf der Liste der deutschnationalen Volkspartei spricht zusammen mit

Herrn Stadtrat Weglich

am Donnerstag den 27. Mai im
Großen Gewerbehauseaal Ostra-Allee
abends 7/8 Uhr.

Wählt Liste Reichert—Weglich.

Dr. Reichert, Bauerngutsbes. Domsch,
Stadtrat Weglich, Frau Büttmann.

Schutz gegen Diebstahl

Aug. Kühnscherf & Söhne
Dresden-A. GePlauensche Str. 20
Fernsprecher 20154

sind eiserne Gitter von

Markenfrei

Steinkohlenschlamm
la Brenntorf
Holz, grob gespaltten, ofenfertig, Rollen, Klötzer, klar gespaltten.
Jetzt beste Zeit zum Eindecken für den Winter.

J. G. Busch, G. m. b. H., Kohlgengeschäft,
Berliner Straße 27. Tel. 20258.

Körper und Nerven

stärken Sie durch den regelmäßigen Gebrauch von

Dr. Dettler's Eiweiß-Nahrung

Urkraft

Ärztlich empfohlen.
In jedem Apotheken zu 5 und 10 Mark in Apotheken & Drogerien, wo diese nicht vorrätig sind, in der Buchhandlung Dettler & Co. G.m.b.H. Bielefeld.

Bauch's Weinsuben

(Sonntags geschlossen)
Kauptstraße 24 Fernsprecher 22668

Familienerverkehr
Große Auswahl vorzüglicher, hoher preiswerter Weine. Angenehmer Gartenanbau.

Weingroßhandlung Hans Weisendorfer.

Luftkurort Geising Erzgeb.

Bahnhofs-Hotel

Des. Max Hauck.
Schöne Fremdenzimmer. — Behagl. Gasträume.
Anerkannt gute Bewirtung.
Stallung. Auto-Unterkunft.

Berchtesgaden

Benison Bavaria.
Trauringe, an groß, in detail, inuglos, erkl. preiswert. Uhrmacher Kern, kein Laden. Altbau nehmen in Zahlung.

Ich offeriere kreidbleibend zur sofortigen Lieferung ab Lager Hamburg in Aeselswagen oder Verbleistoffen:

technische Baselinöle

mit leichtem spez. Gewicht, geeignet als

Ersatz- bzw. Streckungsmittel

für Automobil- und Motorenbetriebsstoffe, beschlagnahmefrei.

Preis Mk. 8,50 per Alfo.

C. F. Plump, Bremen, Comptourge 61.
Telegr.-Adresse: Plumpus Bremen.
Fernsprecher: Roland 1740/47.

Felle Achtung Felle

kaufe zu Tagespreisen
Bitte, beachten Sie die Firma
Peterka, Dresden-A
Pirnaische Str. 2.
Kein Laden.

Lors-Briketts, Brechtorf, Stechtorf, Kohltorf für Industrie- und Hausbrandzwecke, desgleichen

Brennholz

besert preiswert in Waggon- und Abladungen Obereschlesischer Kohlenvertrieb Berlin Fritz Werner, W. 50, Geisbergstr. 41.
Tel.-Adr.: Kohlenbrüge — Tel.: Röllendorf 232 und 233.

Größere Posten
Kiefernstockholz,
gesprengt oder gerodet, sofort lieferbar frei Waggon Station Wiednitz (O.-L.) abzugeben. Anfragen mit Preis per Zentner an
Oskar Janke, Wiednitz (O.-L.).

Dialekt-Kuren

Dr. Möller's Sanatorium
Grossen-Loschwitz
Große Erfolge in chron. Krankh.
Billige Zweiganst. — Prosp. frei.

Kaufe zu höchsten Preisen!

Zettungen, Bücher, Schriften, Wägen, Dampfen, Kunst, Metallteile, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei. — Karte genügt. Hole ab.

Hösel, Schuhmachergasse 12.

Alte Zahngebisse, Brennstifte, Platin

kauft zu höchsten Tagespreisen
O. Langstein
Berrestraße 9, 2. Links, am Pirnaischen Platz.
Straßenbahnlinien 1, 2, 5, 9, 12, 18, 19, 21, 22, 23.

Celluloidwäsche,

Kragen, Manschetten, Vorhemden alle Größen u. Fassons stets in reichster Auswahl vorrätig, nicht zu verwechseln mit Fabrikaten aus Pappe oder überlackiertem Papier.

Celluloidwäsche wird repariert, verkleinert, gereinigt und neu überzogen.

Sanitätshaus Frauenheil

Celluloidwäschefabrik.
Kauptstraße 16 — Aeselsdorfer Str. 4 — Prager Str. 4
Pirnaischer Str. 16 — Wilsdorfer Str. 24.
In Pirna: Gartenstr. 10. — In Freiberg: Dörfstr. 4
Fabrik und Versand: Dresden, Tollenstr. 104.

Tafelglas (Scherhon)

sowie auch andere Sorten Glasgeräten kauft jeden Posten als Selbstverbraucher.
Rob. Schickelanz, Glaswerk
Dresden, Wilschmannstraße 2.
Tel. 2444.

Gelbe
Reisokoffer, Handkoffer, Reisetaschen, Aktentaschen,

nur eigene Fabrikat, liefert preiswert
Richard Hänel,
Aeselsdorfer Str. 5.

Albert Walthor
gr. Brüder 38
STEMPEL
Stempelarten und -lassen
Patentstempel, Tischstempel
Siegelsachen

Täglich frisch!

Abelkorn . . . 3,50
Schokolade . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50
Gelee . . . 3,50

Gashocher,
nur bei K. Sperrenner,
Kochkisten,
Pflanzenschränke
zu vorteilhaften Preisen.
Otto Graichen,
Trampelstraße Nr. 18,
Zentralbahnhof-Postgasse.

Altonaer Kugeln
Dresden-A.
Schiffelstraße 16
Telefon 11206.

2 Schaufel- Umbau
in Glas, mit Oberlicht, 50 x 1,05 m und 80 x 1,20 m, je 2 m hoch. Verkauft durch G. & Co., in Verkauf, Postfach, Hauptstr. 35, pl. L.

Zigarren,

verkauft, laufend abzugeben 0, 200 bis 1000 Stk. u. Hochnahme. Wilschberg, 1/2 Meile Leopoldstr. 2, Dresden. (Boden), Tobakfabrik.

2 Schaufenster-Scheiben 194 x 164 cm, m. od. ohne Rahmen, zu verkaufen. Kautschuk, Gummi, 2. Preisangeb. an Herrn. Pallas, Postfach 60.

Erantwortl. Schriftf. Dr. H. Zwiassner, Dresden
Ersch. 1/2 bis 6 Uhr.